

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

17.1.1845 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 17. Januar.

N^o. 16.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Das „Zollvereinsblatt“ theilt eine summarische Uebersicht des Zuckerbrauchs im deutschen Zollverein mit, und zwar über den aus Runkelrüben gewonnenen Zucker vom Betriebsjahr 1841 bis 1842, dem der Verbrauch an Kolonialzucker vom Jahr 1841 zugezählt worden, sodann vom Betriebsjahr 1843 — 44, mit Hinzurechnung des im Jahr 1843 verbrauchten Kolonialzuckers. Es wurden in den Vereinsländern 1841 — 42 verbraucht: 5,064,287 Zentner Rüben, Rübenroh Zucker 235,214, Kolonialroh Zucker (1841) 994,855, Rohzuckerverbrauch überhaupt: 1,248,070; 1843 — 1844: Rübenmenge: 4,326,391, Rübenroh Zucker 216,319, Kolonialroh Zucker (1843) 1,237,386, Rohzuckerverbrauch überhaupt: 1,453,687 Ztr. bei einer Bevölkerung von 27,711,000. Was zunächst den Rübenzucker anbelangt, so hat die Kultur der Runkelrübe und ihre Benützung zur Fabrikation von Zucker im preussischen Staate zu, in allen übrigen Bundesstaaten aber abgenommen, und zwar in dem Maße, daß die Erzeugung des Gesamtvereins im Jahr 1844 ein nicht unbedeutend geringeres Quantum geliefert hat, als das Betriebsjahr 1841 — 1842: der Unterschied beläuft sich auf nicht weniger denn 3,689,480 Zollpfund Rohzucker, trotz dem, daß Braunschweig dem Verein beigetreten ist. Wird der Ertrag der Zuckerfabriken dieses Herzogthums hinzugezählt, so steigt sich die Abnahme des aus eigenem Bodenerzeugniß gewonnenen Zuckers auf 3,948,517 Zollpfund. In dem ersten der beiden verglichenen Betriebsjahre gab es im Königreich Bayern in zehn verschiedenen Hauptsteueramtsbezirken Fabrikationsstätten, im zweiten Betriebsjahre dagegen nur in sechs dieser Bezirke. In Sachsen blieben die beiden Fabriken zu Loßwitz, Hauptamtsbezirks Dresden, u. zu Grödel, Hauptamtsbezirks Meissen, zwar bestehen, aber sie schränkten ihr Geschäft auf $\frac{1}{2}$ des Betrags von 1841 — 42 ein. In noch stärkerem Verhältniß beschränkten sich die württembergischen Fabriken zu Jüttlingen, Hauptamtsbezirks Heilbronn, und zu Altshausen im Hauptamtsbezirk Friedrichshafen. Baden hatte im ersten Betriebsjahre 8 Fabriken im Gang, und zwar zu Ettlingen, dann Konstanz, Stöckach, Singen im Hauptamtsbezirk Ranbegg, zu Krotzingen im Hauptamtsbezirk Altdreisbach, zu Offenburg, Grözingen im Hauptamtsbezirk Karlsruhe, und zu Waghäusel im Bezirk des Hauptamts Leopoldshafen. Davon sind jetzt nur noch die Fabriken von Ettlingen und Waghäusel übrig, die von einer Gesellschaft betrieben werden, während die übrigen theils eingegangen sind, theils die Fabrikation aus Rüben aufgegeben haben und indischen Zucker raffiniren. In Kurhessen gab es Fabriken zu Wabern, Niederhohne, Rotenburg und Hofgeismar; davon ist die zuerst genannte eingegangen. Das Großherzogthum Hessen hat eine Fabrik zu Pfungstadt mit dazu gehörigem Trockenhaus zu Großgerau, eine zweite zu Worms mit dem Trockenhaus zu Lorsch; aber keine von beiden ist im Jahre 1843 — 44 im Betrieb gewesen. Die thüringischen Fabriken, vier an der Zahl, zu Stedten im Großherzogthum Sachsen, zu Ramburg und Salzburg im Meiningenschen und zu Gotha sind zwar bestehen geblieben, aber zwei davon haben ihre Geschäfte sehr ermäßigt, eine ist gar nicht im Betrieb gewesen, und die vierte, die zu Gotha, hat ihre Arbeiten um eine Kleinigkeit erweitert. Im Herzogthum Braunschweig hat sich diese Industrie etwas vermehrt. Dagegen sind die Runkelrübenzuckerfabriken im Herzogthum Nassau ganz eingegangen. Auf saarbrückener Gebiet und im luxemburgischen befindet sich keine Fabrikationsstätte für diesen Gewerbezweig. Im preussischen Staate hat er seinen Hauptort in der Provinz Sachsen, wo beinahe 70 Proz. des im ganzen Staate gewonnenen Rübenzuckers erzeugt werden; demnach nimmt Schlesien einen lebhaften Antheil daran, sodann das mit der Provinz Sachsen steuerlich verbundene Herzogthum Anhalt-Bernburg, ferner der Regierungsbezirk Frankfurt, die Provinzen Posen, Pommern, die Rheinprovinz, Westpreußen, der Regierungsbezirk Potsdam und Ostpreußen. In der Provinz Westphalen ist im zweiten Betriebsjahre nicht gearbeitet worden; auch die Fabriken in Anhalt-Desau und den weimariischen Aemtern Allstedt und Oldisleben (steuerlichen Aemtern der Provinz Sachsen) haben geruht. — Geht man auf die Zeit des Entstehens von Deutschlands Handelsverein zurück, so findet sich, daß im Jahr

1834 erst 235 Zollpfund Zucker auf den Kopf gerechnet werden konnten. Der Verbrauch hat sich also innerhalb zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Preußen. Berlin, 30. Decbr. Das heute ausgegebene amtliche Verzeichniß des Personals der Studierenden auf unserer Universität bringt für das laufende Winterhalbjahr folgende Ergebnisse: Es studirten von Ostern bis Michaelis d. J. 1485; davon sind abgegangen 463, verblieben 1022, der neue Zugang stellte sich auf 526, so daß die Gesamtzahl der immatriculirten Studierenden 1548 ist. Die theologische Fakultät zählt 287 (darunter 69 Ausl.), die juristische 513 (darunter 121 Ausl.), die medizinische 310 (91 Ausl.), die philosophische 438 (158 Ausl.). Die zweite Fakultät ist also die stärkste, während die erste die wenigsten und die vierte die meisten sogenannten Ausländer zählt. Außer diesen Immatriculirten hören die Vorlesungen als dazu Berechtigte: 69 künftige Chirurgen, 141 Pharmazeuten, 72 Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts (der Bildungsanstalt für die höheren Aerzte im Heere), 1 „Volontär“, 86 Zöglinge der medizinisch-chirurgischen Militärakademie (für die niederen ärztlichen Stellen im Heere), 59 Zöglinge der allgemeinen Bauhütte, 27 des Hauptbergwerkamtes, 6 der Kunstakademie und der Gärtnerlehranstalt, im Ganzen 467, so daß überhaupt 2015 an den Vorlesungen Theil nehmen. Die Zahl der Lehrenden beträgt 14 in der theolog., 18 in der jurist. (darunter den geh. Oberrevisionsrath v. Daniels), 37 in der medicin., 96 in der philosoph. Fakultät, im Ganzen also 165, wozu noch 6 „Sprach- und Exercitienmeister“ treten. Von den 30 mit dem Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst geschmückten deutschen Gelehrten und Künstlern gehören 12 (8 in der philos. und 4 in der medicin. Fakultät) unserer Universität an. (R. 3.)

Bayern. Speyer, 11. Jan. Nach einem heute dahier eingetroffenen allerhöchsten Rescript hat Se. Maj. der König befohlen, daß vorläufig im Wege eines Provisoriums und für die Dauer des Schiffahrtjahres, bezüglich der Rheinstrecke von Mannheim bis Neuburg von den in den bayerischen Häfen Ludwigshafen, Speyer und Neuburg und beziehungsweise in den Zwischenorten des pfälzischen Rheingebietes ein- und ausgeladenen rheinzollpflichtigen Gütern aller Art der ganze Rheinzoll zurückvergütet werde. Wir beilen uns, diese für den Schiffer- und Handelsstand der Pfalz so wichtige, als erfreuliche Nachricht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. (Sp. 3g.)

Württemberg. Stuttgart, 13. Jan. (Korr.) In Ihrem Blatte vom 11. d. haben Sie, aus welcher Quelle ich mir natürlich nicht bekenne, die Nachricht, der Giftmörderin Rutherford sey in zweiter Instanz vom Appellationsgericht des Neckarkreises die Todesstrafe zuerkannt worden. Von 7 Stimmen hätte nur einer sich nicht für Todesstrafe ausgesprochen. Die ganze Fassung jenes Artikels beweist indeß, daß der Schreiber desselben mit unsern Gerichtsverhältnissen durchaus unbekannt ist. Der Gerichtshof in Göttingen hatte das Urtheil nicht als Appellationsgericht, sondern in erster Instanz zu fällen, wie dies bei allen Vergehen, die nur mehrjährige Zuchthausstrafe nach sich ziehen, der Fall ist; denn nur die Voruntersuchung darf vom Bezirksgericht geführt werden, und es war ja eben die bekannte Schlussverhandlung vor dem eplinger Gerichtshof, welche der Urtheilsfällung vorangehen mußte. Was die Abstammung betrifft, so ist es ganz unwahrscheinlich, daß im Publikum etwas Bestimmtes bekannt wird, ehe das Todesurtheil, welches ohne Zweifel erkannt wurde, der Angeklagten verkündet ist, was erst geschehen darf, wenn es die Revision des Obertribunals passiert hat. Das Gesagte kann also nur auf Vermuthungen beruhen. Eben so wenig Bekanntschaft mit unsern Verhältnissen betundet der Sag, daß, wie man vernehme, das Justizministerium keinen Grund finde, einen Antrag auf Minderung der Strafe zu bevorzugen. Es stünde dies mit der angeblichen Abstammung in geradem Widerspruch. Denn bisher war es Paris, daß nur einstimmig gesprochene Todesurtheile dem König nicht wegen etwaiger Begnadigung vorgelegt wurden. Uebrigens macht die Sache fortwährend viel zu reden, und ich werde Ihnen mehreres sehr Interessante darüber mittheilen können.

— Das „Regierungsblatt“ vom 10. Jan. enthält von Seiten des Finanzministeriums eine Darstellung der Rechnungsergebnisse der Staatsschulden

Vor Hundert Jahren.

Der liebe Jopf ist bekanntlich in unserm deutschen Lande noch lange nicht aus der Mode gekommen, obwohl Haarbeutel und Stugperrücken nicht mehr sichtbar sind; der liebe Jopf macht sich noch sehr häufig auf eine sehr mißliebige und unangenehme Weise bemerkbar, allein er ist doch um ein Erkleckliches kürzer geworden, als vor hundert Jahren. Da die Stürme im Gefolge der französischen Staatsumwälzung heraufbrauseten, wurde ihm ein beträchtlich Theil abgekloppt, und schon dreißig Jahre früher hatten sich die freieren Geister lustig über ihn gemacht und das Symbol des Strafen, Gravititäten, Spießbürgerlichen und Beschränkten auf höchst ergötzliche Weise verhöhnt. Damals schrien freilich seine Freunde über Entweihung, Entbeiligung und freches Verhöhn des ehrwürdigen Althergebrachten und der von den Vätern überlieferten guten Ordnung, als welche sie mit dem Jopfe identisch hielten; aber dieses Klagen und Wimmern verhallte; der Jopf wurde allenthalben im Leben von jungen, frischen Kräften ohne Unterlaß bekämpft und erlitt endlich eine allgemeine Niederlage.

Die gute, alte Zeit! Wie patriarhalisch war sie! Ritter von Lang, allerdings ein arger Spötter, hat uns prächtige Charakteristiken zu derselben geliefert; überhaupt aber ist der größte Theil des 18. Jahrhunderts ein lebendiger Kommentar. Lang's Großvater wurde vom Grafen Dettingen-Wallerstein zum Kammerdirektor ernannt. Was selten und seltsam scheint, er lehnte die Ehre und die Stelle ab; aber der Herr Graf schickte am folgenden Tage einen schwerbewaffneten Reiter mit klirrenden Sporen in's Haus, der, mit dem Fuße aufstampfend, ihm ein Dekret überreichte, auf dem zu lesen stand: „An meinen Kammerdirektor Johannes Lang, er mag wollen oder nicht.“ Wir zweifeln, ob in unserer „aufgeklärten“ Zeit ein so heroisches Mittel, eine Art von militärischer Exekution nöthig wäre, um einen Beamten zur Annahme einer einträglichen Kammerdirektorstelle zu zwingen. Damals war auch noch eine Zeit, in welcher kleine Dynastien, mit denen namentlich die Krone Schwaben und Franken so überreichlich gesegnet waren, ihren

Beamten — oder wie man damals, und noch jetzt in Hannover, sagte, ihren Dienern — bei Strafe der Absetzung besahen, am Charfreitage zum Abendmahl zu geben.

Man hat oft das deutsche Reich des vorigen Jahrhunderts eine „Kumpelkammer“ genannt, und gewiß bleibt, daß es bunt und wunderbarlich genug in demselben ausah. In unsern Tagen klagt man über die Gethheiltheit Deutschlands; aber zu jener Zeit gab es der Staaten bekanntlich in die Hunderte. Und was für Staaten waren es zum Theil! Wir wollen kein Gewicht darauf legen, daß die meisten von ihnen in Betreff der Bodensfläche so unendlich winzig erschienen; denn auch jetzt haben wir noch Souveränitäten, die sich über einen Raum von nur einigen Geviertmeilen erstrecken. Aber im Innern sah es oft ganz trostlos aus, und Alles war Verknöcherung und Mißbrauch. Daß diese „Staaten“ von der Erde verschwunden und in größern Gebieten aufgegangen sind, um besseren Zuständen Platz zu machen, das bedauert Niemand, die Nachkommen einiger früherer Dynastien etwa ausgenommen. So lange sie bestanden, war an eine Besserung und Kräftigung der deutschen Verhältnisse gar nicht zu denken, wie jeder weiß, der die damaligen Zustände nur einigermaßen kennt.

Wenn man jetzt auf dieselben zurückblickt, so überkommt einen Anfangs immer ein Drang zum Spotten, der aber allmählich einem Gefühle des Bedauerns Platz macht. Für den Historiker ist indeß jene Zeit eine sehr ansprechende, und das Lesen ihrer Werke für Jeden lehrreich. Jener vielfach trostlose Zeitraum ist besonders in unsern Tagen häufig von tüchtigen Männern in Erwägung gezogen und in lehrreichen Schriften erörtert worden. Zu diesen lehrern gehört auch ein vor Kurzem erschienenes sehr ansprechendes Buch von Hrn. G. Th. Vertheß, Professor in Bonn: „Das deutsche Staatsleben vor der Revolution; eine Vorarbeit zum deutschen Staatsrecht.“ Es empfiehlt sich durch klare, einfache Darstellung, durch scharfes Auffassen der Verhältnisse, und gibt eine sehr lichtvolle Uebersicht. Wir müssen es den gelehrten Zeitschriften überlassen, den

zahlungskasse von 1843 — 1844; nach derselben beliefen sich am 30. Juni 1844 die Passivkapitalien auf 21,755,382 fl. 49 fr. Hierzu kommen die in diesem Jahre zu Bestreitung von Eisenbahnbaukosten aus verfügbaren Ueberschüssen der Staatshauptkasse auf Wiedererzins geleisteten unverzinslichen Vorschüsse, welche in die Bücher der Staatsschuldzahlungskasse als Anlehen aufzunehmen waren, mit 542,000 fl.; zusammen 22,297,382 fl. 49 fr. Hievon wurden aus dem Tilgungsfond abgelöst 450,930 fl., und es betragen somit die Passivkapitalien am 30. Juni 1844 die Summe von 21,846,452 fl. 49 fr. Davon werden nach den im Jahre 1843 — 44 eingetretenen Veränderungen verzinst: zu 5 Proz. 515,920 fl., zu 4 Proz. Pensionfonds und Militärfantionskapitalien 3,550,200 fl., zu 3 1/2 Proz. 17,234,160 fl. 49 fr., zu 2 1/2 Proz. 4172 fl. Hierzu unverzinsliche Vorschüsse zu den Eisenbahnbaukosten 542,000 fl. Werden hievon die zur Ablösung noch zu verwendenden 123,338 fl. 8 fr. abgezogen, so bleiben 21,723,114 fl. 41 fr. Es erscheint demnach eine Abnahme der Staatsschuld von 32,268 fl. 8 fr.

Frankreich.

§§ Paris, 13. Jan. (Korresp.) Heute beginnt in der Pairskammer die Adressedebatte; die bis jetzt eingeschriebenen Redner sind Marquis von Boissy gegen den ersten Paragraphen und die Grafen Pelet und Montalembert über das Ganze der Adresse. Das Ministerium scheint im Palast Luxembourgeois seines Sieges gewiß zu seyn, denn die Pairs diskutieren längst nicht mehr, sondern gibt nur ihre Zustimmung; in Hinsicht der Durchsuchungsverträge ist bereits ein Amendement auf dem Bureau niedergelegt worden, des Inhalts: „Die Kammer der Pairs wünscht auf das Schnellste und Schleunigste den Tag herbei, an dem, Ergebnis einer seit langer Zeit begonnenen Unterhandlung, unsere Marine wieder unter den ausschließlichen Schutz unserer Flagge gestellt werden wird.“ Die Kommission der Abgeordnetenkammer hat bereits beschlossen, in einem Paragraphen der Adresse denselben Wunsch auszusprechen; es lagen bereits zwei Fassungen dieses Paragraphen vor, die jedoch ziemlich unbestimmt gehalten sind. — Unter den der Pairskammer mitgetheilten amtlichen Urkunden sind 18 über Tahiti und 35 über Marokko; über die Unterhandlungen wegen der Durchsuchungsverträge aber auch nicht eine einzige. Diese Urkunden, so interessant sie auch für die neueste Zeitgeschichte sind, enthalten doch nichts Neues, was nicht, wenigstens in allgemeinen Umrissen, schon bekannt wäre. Man sieht übrigens aus den Depeschen des Grafen Jarnac, französischer Geschäftsträgers in London, daß im verfloßenen August die Gefahr eines Friedensbruchs zwischen Frankreich und England wirklich groß war, oder daß sich das englische Kabinet wenigstens so stellte, als ob es den Krieg nicht vermeiden könne. Lange Zeit bestand dasselbe auf seinem Vorhaben, den verjagten Britchard auf einem Linienfahrschiffe nach Tahiti zurückzuschicken; die Einnahme von Mogador steigerte die Erbitterung in England auf den höchsten Grad. Der Grund, daß es damals nicht zum Kriege kam, daß eine friedliche Ausgleichung möglich ward, liegt wohl nur darin, daß England seiner sonstigen politischen Verhältnisse, besonders zu Nordamerika halber, keinen Krieg führen konnte. Nachdem die französische Regierung der englischen ihr Bedauern über die Art und Weise der Verhaftung und Entfernung Britchard's ausgedrückt und demselben eine Entschädigung zugestanden hatte, schlug deshalb das englische Kabinet, obwohl Britchard eine strenge Untersuchung seines Benehmens auf Tahiti verlangte, die ganze Sache nieder und erklärte sich befriedigt. — Der „Courier Français“ bemerkt über die ängstliche Haltung der Depeschen des Grafen Jarnac, die das Ministerium zur Nachgiebigkeit gegen das Krieg drohende England stimmten, daß Graf Jarnac eine Schwester des Lord Cowley geheiratet habe, also fast der englischen Aristokratie angehöre, und deswegen mehr die englischen, als die französischen Interessen vertreten habe. — Noch immer fehlen über 100 Abgeordnete: denn jede Abtheilung soll 51 Mitglieder enthalten, während sich bei der gegenwärtigen Prüfung des Budgets in den meisten Abtheilungen nur einige zwanzig finden. — Der Herzog von Nemours hat am Sonnabend seine zweite Abendgesellschaft gegeben, wozu 300 Personen, darunter mehrere Abgeordnete von der Opposition, eingeladen worden waren. Der König erschien diesmal nicht, wohl aber die Prinzen und Prinzessinnen. — General Zariategui ist aus Piemont hier angekommen, um seine Verdienste über Zumalacareguy erscheinen zu lassen, dessen Adjutant er war. — Morgen ist großer Ball in den Tuileries u. am 19. werden die engl. Schauspieler auf dem Schloßtheater „Hamlet“ aufzuführen. — Der Staatsrath hat seinen Gesetzesvorschlag über die Polizei auf den Eisenbahnen beendigt und er wird nun den Kammern vorgelegt werden; er ist zu einem vollständigen Gesetzbuche angewachsen und enthält über 400 Artikel. — Der neue Herzog von Pasquier hat gestern seinen Neffen, Marquis Audiffret, auf den nun seine Würde übergeht, vor dem kön. Gerichtshofe förmlich an Kindesstatt angenommen. — Die französischen Tri-

bunale haben im Jahre 1844 8122 Ehescheidungen und 15,019 Trennungen der Gütergemeinschaft ausgesprochen. — Der Adressentwurf der Abgeordnetenkammer wird morgen der Kommission vorgelesen werden; er soll durchaus nicht übertrieben optimistisch, sondern im Tone einer klugen Mäßigung gehalten seyn. Die Diskussion dürfte nicht vor Ende dieser Woche, wahrscheinlicher aber erst nächsten Montag beginnen. — In der Pairskammer sind bis jetzt gegen den Adressentwurf als Redner eingeschrieben: die Pairs Boissy, Dubouchage, St. Priest, Pelet und der Prinz von der Moskwa; für den Entwurf gar niemand. — Man betrachtet die Fortdauer des Ministeriums Guizot an der Börse wie in der Kammer noch immer als sehr zweifelhaft; die bestimmte Entscheidung liegt in den Händen des englischen Kabinetts. Marokko und Tahiti sind vollendete Thatfachen; aber der Durchsuchungsvertrag ist der Stein des Anstoßes, der täglich neue Verlegenheiten bereiten kann und wird. Um diesen wird sich der Kampf drehen; eine Theilung oder Verweigerung von Zugeständnissen von Seite Englands gibt dann den Ausschlag.

Paris, 13. Jan. (Korresp.) Wir erhalten soeben aus verlässlicher Quelle die Nachricht, daß das Ministerium seine ganze Hoffnung auf eine Nachgiebigkeit des englischen Kabinetts setzt. Sogleich nach der Abstimmung über die Kammerpräsidenten wendete sich Hr. Guizot an Lord Aberdeen und erklärte ihm, daß das Fortbestehen des Ministeriums gefährdet sey. Er habe bis jetzt Alles aufgegeben, um das gute Einverständnis zwischen beiden Kabinetten zu erhalten; allein die Stimme der öffentlichen Meinung sey stärker, als er, und diese verlange unverzüglich die Aufhebung oder doch wenigstens die Abänderung der Durchsuchungsverträge; es sey also durchaus nöthig, daß das englische Kabinet sich zu einigen Zugeständnissen verseye. Lord Aberdeen antwortete hierauf: daß er allein nichts thun könne, aber im Ministerrathe für Hr. Guizot's Ansicht sprechen werde. Der englische Ministerrath wird nun wohl nächsten Donnerstag diese Angelegenheit beraten, und somit kann unser Ministerium am Freitag durch den Telegraphen Nachricht von dem Ergebnisse haben. Lautet es günstig, so ist dies ein großer Sieg und das Bestehen des Kabinetts gesichert. Im obigen Notenwechsel liegt auch die Ursache, warum das Kabinet die Adressedebatte so sehr hinauschiebt: man will das Ergebnis dieses letzten Versuches abwarten.

Paris. Der Gegenadmiral Dupetit-Thouars empfing vor einigen Tagen die Abordnung, welche um seine Annahme des Ehrenkreuzes nachsuchte, für den eine Unterzeichnung in den Bureau des „National“ eröffnet worden war. Hr. Dupetit-Thouars verweigerte die Annahme, indem er sagte, der Regierung allein stehe es zu, ihn zu tadeln oder ihn zu belohnen.

Algerien. St Paris, 14. Jan. (Korresp.) Die „Algerie“ meldet, daß der Kaiser von Marokko jene Häuptlinge, welche sich der ersten Angriffe gegen die Franzosen schuldig gemacht, in Folge der Bedingungen des Friedensvertrages damit bestraft hat, daß er ihnen die Bärte abraufen ließ. Die Franzosen finden diese Strafe zwar sehr menschlich und gefittet, aber doch ziemlich ungenügend. Die zum Zwecke der enblichen Berichtigung der Grenzen ernannten Kommissäre Sidi Hamida, Raib von Ushda, und Sid Ahmed Ben Kadir waren bereits in Ushda angelangt; der französische Kommissär, General Delarue, wird erst am 21. d. von hier dorthin abgehen. Im Uebrigen melden die neuesten Berichte vom 24. Dezember, daß im ganzen Gebiete von Algier die vollkommenste Ruhe herrsche.

Großbritannien.

London, 8. Januar. Eine Bekanntmachung in der amtlichen Zeitung kündigt Namens der Kommissäre zur Verminderung der Nationalschuld an, daß, da der wirkliche Einnahmewüberschuß für das am 10. Okt. abgelaufene Jahr, nach Abzug sämtlicher Staatsausgaben, die Summe von 3,368,274 Pf. St. betragen hat, ein Viertel dieses Ueberschusses oder die Summe von 842,068 Pf. Sterl. zur Verminderung der Nationalschuld in der Weise verwendet werden soll, daß 600,000 Pf. St. auf den Ankauf von Staatspapiere und 242,068 Pf. St. auf den Ankauf von Staatsrenten bezugs sofortiger Vernichtung dieser Papiere verwendet werden sollen. — Das Komite der hiesigen Inhaber spanisch-amerikanischer Papiere hat von seinem Agenten in der Stadt Mexiko Briefe vom 29. Nov. empfangen, worin es heißt, daß in Folge der Unruhen, die in mehreren Theilen von Mexiko ausgebrochen seyen, die Staatsbedürfnisse den Finanzminister vermocht hätten, eine als Ertrag der Zölle eingegangene Summe von 700,000 Dollars, wovon 340,000 den Bondinhabern gehört hätten und 100,000 mit dem letzten Packetboote abgehen sollten, für den öffentlichen Dienst zu verwenden. Die Agenten der Bondinhaber zu Veracruz protestirten sogleich gegen diese Maßregel und sowohl sie, als der britische Geschäftsträger, richteten energische Vorstellungen an den Minister; von letzterem war aber bloß die Zusage zu erwirfen, daß das Geld zeitig genug ersetzt werden solle, um noch für die Aprildividende verwendbar zu seyn.

Inhalt im Einzelnen zu prüfen; für ein politisches Tagblatt mag es genügen, daß größere Publikum auf die werthvolle Schrift aufmerksam zu machen. Wir wollen in dessen zwei Abschnitte näher betrachten, weil sie von Gegenständen handeln, die nun längst verschwunden sind, nämlich jenen über die Reichthümer und den über die Grafschaften und kleinen Fürstenthümer. An ihnen gerade zeigt sich, wie sehr sich die Zeiten geändert haben.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Nürnberg, 11. Januar. Die hiesige Theaterdirektion hat am 8. d. den „Freischütz“ von K. M. v. Weber zum Besten des dem verewigten Komponisten zu errichtenden Denkmals gegeben, und ihr verdienstliches Streben durch einen sehr anständigen Besuch des Publikums anerkannt gesehen. Es ist dies die erste deutsche Provinzialbühne, welche den Namen K. M. v. Weber's in dieser Art gehuldet hat, und wird hoffentlich bald Nachahmung von solchen Bühnen finden, deren Direktionen Zuschüsse bekommen, nicht aber, wie die hiesige, bedeutende Abgaben zu entrichten haben. Bezeichnend ist es, daß das gute Beispiel von der Bühne Nürnbergs ausgegangen ist, derjenigen Stadt, in welcher Herr Dr. Gambieler wohnt, dem Deutschland doch wohl zunächst die Rettung der irdischen Ueberreste K. M. v. Weber's dankt, indem er es war, der bei seinen mehrfachen Besuchen in London sich Mühe gab, den Sarg Weber's aus einer Masse anderer hervorzuheben, und öffentlich aufforderte, sich der Ueberlieferung nach Deutschland anzunehmen. — In der Christwoche wurde zu Speyer ein Schatz eigenthümlicher Art gehoben; er war weder von Gold, noch Silber, sondern von Quecksilber. Ein dortiger Bürger, mit dem Versehen von Bäumen in seinem Garten beschäftigt, stieß, nachdem er die etwa 2 Fuß tiefe schwarze Gartenerde durchstochen hatte, auf eine Lage Schutt; in dieser bemerkte er eine Menge glänzender Punkte, welche von Sachverständigen alsbald für metallisches Quecksilber erklärt wurden. Die Schuttlage, welche ungefähr einen halben Fuß Mächtigkeit besaß, war in einem Umfange von 1 1/2 bis 2 Fuß gerängt voll Quecksilberfingern. Von hier zogen sich dieselben in schiefer Richtung durch den sandigen Thon, welcher die Unterlage ausmacht, bis zu einer Tiefe von 2 — 3 Meter. Durch vorläufiges Ausgraben und auch Umschwenmen (Auswaschen) an dem vorüberfließenden Speyerbache gelang es dem Eigenthümer, 47 Pfund völlig reines Quecksilber zu erhalten. Wie letzteres hierher gekommen, erklärt sich wohl so, daß zur Zeit der Glanzperiode von Speyer an jener Stelle ein bedeutendes Magazin sich befand, und daß bei Zerstörung der Stadt

das Quecksilber hinwegließ und sich vermöge seiner Schwere und Flüssigkeit in die Tiefe senkte. — Man beabsichtigt zu Berlin, unter dem Titel „die Stammverwandten“ in fortlaufenden Jahrgängen ein Album herauszugeben, welches durch Originalbeiträge aus der deutschen, schwedischen, dänischen, norwegischen, holsteinischen und sächsischen Literatur das Band der gemeinsamen Nationalität, welches diese Völker umschlingt, hervortreten lassen und das Bewußtseyn dieser Gemeinamkeit beleben soll. Gewiß eine sinnige Idee! — Die „Ulmer Schnellpost“ berichtet Folgendes aus Ulm: Am Christabend waren Viele Jungen eines eben so seltenen, als rührenden Anblicks. Eine Mutter, welche alle ihre Kinder und noch unlängst ihr lebgeborenes zum Kirchhof tragen sah, suchte ihren Schmerz, keinem ihrer Lieben ein Geschenk, wie andere glückliche Eltern, bringen zu können, dadurch zu mildern, daß sie ihr Liebesopfer den Todten brachte. Sie versetzte sich Abends mit einem wohlgeschmückten Christbaum auf den Leichenacker, setzte ihn auf das Grab ihres jüngsten Kindes, zündete ein Lichtchen an und benetzte den Hügel mit ihren Thränen. Seht hier, was Mutterliebe ersinnt! In der Selbstqual sucht sie Trost; das kann nur ein Mutterherz! — Man erfährt aus Brud in Steyermark, daß in der Nähe dieser Stadt auf der Staatsbahn ein großer Frevel verübt und ein ungeheures Unglück nur zufällig verhütet worden ist. Als nämlich ein Personenzug herangefahren kam, wurde an einem Wächterhäuschen das Zeichen zum Passiren nicht gegeben; der Lokomotivführer hielt daher an, und es zeigte sich, daß der Aufseher todt (es heißt erdrosselt) quer über die Bahn hin lag und diese untergraben und verammelt war. Aller Wahrscheinlichkeit nach wollten die Thäter, denen die Polizei übrigens schon auf der Spur ist, durch Ueberschreitung des Wächters mit dem Zug den Mord verdecken und das beabsichtigte Unglück vielleicht als Folge der eigenen Nachlässigkeit oder Bosheit des Aufsehers erscheinen lassen. Man sucht den Grund dieses Verbrechens in Schmälerung des Privatvermögens. — In Johann-Georgenstadt (Königreich Sachsen) hat der Stadtrath den Plan eines Uhmachers, welcher die in der Schweiz erlernte Taschenuhrfabrikation im Gebirg heimlich zu machen gedent, auszuführen beschlossen. Es sollen 15 bis 20 junge Leute aus einem Orte auf einige Jahre bei ihm in die Lehre treten, um nachher in ihrer Heimath die Kunst selbstständig zu betreiben. — Die pariser Industrie hat sich jetzt auf die Klagen geworfen; man hat in drei Tagen ihrer mehr als 1200 Stück auf der königl. Bibliothek, in der Straße Richelieu, gefangen. Das Fell soll herrliches Pelzwerk, das Fett die besten Lichter, das Fleisch sehr gutes Futter für Gänse und Enten geben, und aus den Knochen, die sein wie Eisenbein sind, wird man Zahntöcher machen!

seyn. — Die Zahl der irischen Eisenbahngesellschaften, welche sich um Genehmigung ihrer Baupläne an das Parlament wenden wollen, beträgt 14 und das für den Bau dieser Bahnen veranschlagte Kapital 66,390,000 Pf. St., wovon 3,819,150 Pf. St. einstuellen für die Vorarbeiten und ersten Kosten einbezahlt worden sind. Unter den beabsichtigten 14 Bahnlängen gehen vier von Dublin aus. — Vor dem Polizeigericht zu Hammersmith ist vorgestern der sogenannte Herzog von der Normandie mit mehreren Personen seines Haushalts erschienen, um die näheren Umstände des wider ihn verübten Mordversuchs anzugeben. Gemäß der Zeugnisaussagen wurde allerdings eine Pistole in die Werkstätte des Herzogs abgefeuert, und nach dem schriftlichen Zeugniß eines Hrn. Coupellier will dieser von einer Verschwörung gegen des Herzogs Leben Kenntniß haben, bei dem 5 oder 6 Personen, sämtlich Ausländer und bereits wieder aus England abgereist, theilhaftig waren.

London, 9. Jan. Aus Dublin wird unter'm 5. Januar geschrieben: Heute zeigte der katholische Geistliche O'Garroll von der Kanzel herab an, daß von einem Beamten in der Grafschaft Tipperary ein Schreiben eingelaufen sey, welches melde, daß im südlichen Irland ein tief angelegtes Komplott zur Ermordung des Erzbischofs Murray bestehe, weil er den Posten eines Kommissärs der Vermächtnißakte angenommen habe. Diese Nachricht hat hier die größte Aufregung verursacht. Zugleich heißt es, daß in der hiesigen katholischen Kirche in Westland row heute früh der Geistliche, als er zum Messen nach dem Altare ging, gräßlich insultirt wurde. — Der „Dublin-Monitor“ vom 6. theilt über das angebliche Mordkomplott in Tipperary gegen Erzbischof Murray Nachstehendes als zuverlässig mit: Ein Beamter in der Grafschaft Cork empfing ein anonymes Schreiben aus Tipperary, worin es hieß, daß „drei Teufel“ sich verabredet hätten, den Dr. Murray umzubringen; er, der Beamte, werde daher ersucht, sofort zum Erzbischofe zu gehen, damit derselbe auf seiner Hut sey. Der Beamte übersandte darauf das Schreiben dem Erzbischof, indem er ihm mittheilte, wie er dazu gekommen sey. Dieser Vorgang hat das Gerücht veranlaßt, welches in Dublin so großes Aufsehen macht. Hoffentlich ist das Komplott die bloße Erfindung eines böswilligen Menschen, von dem jenes Schreiben ausging.

Niederlande.

Haag, 8. Jan. Die „Staatszeitung“ veröffentlicht einen königl. Beschluß, der eine neue Unterzeichnung zu Amsterdam eröffnet für die Umwechslung der Einziehung der noch im Umlauf befindlichen 5 vom Hundert zinsenden Obligationen, im Betrage von ungefähr 37 1/2 Millionen Gulden. Diese Operation wird unweifelhaft so gut gelingen, als die frühere, und die Inhaber werden größtentheils die Umwechslung in 4 v. H. zinsende annehmen, ungeachtet der Preis derselben diesmal auf 98 3/4 Proz. erhöht ist, so daß für jedes Hundert Prozentige jetzt nur noch 1 1/2 fl. (früher noch 2 1/2) vergütet wird. Uebrigens ist der niederländische Schatz im Stande, jene Obligationen nöthigenfalls baar einzulösen.

Schweiz.

Bern. Auf die im Amtsblatt von Luzern offiziell gegebene Erklärung, daß in Folge des Ergebnisses des Votus nunmehr auf den 5. Jan. der mit den Jesuiten abgeschlossene Vertrag in Kraft getreten sey, sah sich der Regierungsrath von Bern veranlaßt, in Hinweissung auf die Aufregung, welche

die Berufung der Jesuiten nach Luzern in der ganzen Schweiz verursacht habe, und in Hinweissung auf die Folgen, welche die Vollziehung jenes Vertrages noch haben dürfte, an die Regierung von Luzern das Ansuchen zu stellen, jenen Vertrag wenigstens so lange nicht zu vollziehen, bis der große Rath von Luzern über das von Zürich gestellte Ansuchen entschieden haben werde. In der gleichen Sitzung hat der berner Regierungsrath ein Dekret zur Vorlegung an den großen Rath beschloffen, nach welchem alle diejenigen Männer, welche in Zukunft ihre Studien bei den Jesuiten machen werden, keine Beamtenstelle im Staat, überhaupt keine vom Staat besoldete Stelle bekleiden dürfen. Als Grund zu diesem Dekret wird unter Anderem angeführt: „daß die Jesuiten und ihre Grundsätze mit der Grundlage eines Freistaates unverträglich seyen.“ (S. Bl.)

Spanien.

Madrid, 6. Jan. (Korresp.) Die Abordnungen beider Kammern und sehr viele politische Notabilitäten haben heute der Königin ihre Aufwartung gemacht. — Morgen beginnen die Sitzungen der Kammer wieder; wahrscheinlich wird darin das Budget vorgelegt werden. Die Regierung rechnet darauf, daß der Gesetzentwurf über den Unterhalt der Geistlichkeit ohne Widerstand angenommen werden wird. — Das Institut der „Christlichen Schulen“ ist durch einen Erlass des Justizministers vom 6. wieder hergestellt worden. Ein anderer Erlass verhängt strenge Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängniß über Herumstreicher und ordnet Errichtung von Zwangsarbeitshäusern an. — Die Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Madrid nach Cadix sind bereits weit vorgeschritten; die Bahn soll mehrere Auszweigungen nach wichtigen Punkten Extremaduras erhalten. — General Narvaez soll lebhaft enttäuscht seyn, daß die französische Thronrede über Spanien gänzlich Stillschweigen beobachtet und dem Grafen Bresson in einer Note hierüber sein Mißvergnügen ausgedrückt haben.

Baden.

Brandfall. * Kloster-Lobensfeld, 14. Jan. (Korresp.) Gestern Abend um 7 Uhr entstand hier plötzlich Feuerlärm. Im nämlichen Augenblicke stand auch schon die Scheuer der Peter Geis Wittve in lichten Flammen, welche an mehreren Stellen zum Dache hinausschlügen und dieses bald abdeckten. Der aus der Nachbarschaft schnell herbeigeeilten Hilfe gelang es mit vieler Anstrengung, die weitere Verbreitung des Feuers, welches schon eine angebaute sehr große und angefüllte Scheuer ebenfalls ergriffen, noch zeitig zu verhindern, wobei wir der am schnellsten mit einer Spritze eingetroffenen Löschmannschaft von dem eine halbe Stunde entfernten Münchzell und deren umsichtigen Leitung das meiste zu verdanken haben; übrigens aber auch der übrigen nach und nach angekommenen Hülfe aus andern Orten zum verbindlichen Dank und verpflichtet fühlen. [550]

* Karlsruhe, 15. Januar. Personenfrequenz und Gesamteinnahme auf der großbad. Eisenbahn im Monat Dezember v. J.: Zahl der auf sämtlichen Stationen abgegangenen Personen 85,973. Einnahme: an Personentaxen 39,321 fl. 21 kr., unterwegs erhobenen Fahrtaxen 63 fl. 53 kr., Uebergewichtstaxen 1024 fl. 2 kr., Gütertransporttaxen 30,693 fl. 23 kr., Lagergebühren 17 fl. 15 kr., Equipagentransporttaxen 554 fl. 32 kr., Viehtransporttaxen 733 fl. 54 kr., Gesamteinnahme 72,408 fl. 20 kr. Das Gewicht der angekommenen Güter betrug 94,834 Zentner 62 Pfd., das der abgegangenen ebensoviel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 7 columns: Jan. 14, 15, 16. and 3 rows of weather data including temperature, humidity, and wind.

[190.3] Dresden. (Bekanntmachung.) Der zweite Jahrgang des von unserem Vereine ausgehenden Volksblattes „der Mensch und die Welt“ beginnt mit dem 1. Januar 1845. Das Nähere ist bei allen Postämtern Deutschlands zu erfahren, woselbst Programm und Probeblatt vorgelegt und Subskriptionen angenommen werden. Dresden, im Dezember 1844.

Das Direktorium des Vereins zum Schutz der Thiere.

Literarische Anzeigen.

[E.176.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leben und Wirken

des Großherzogs

Karl Friedrich von Baden.

Zur Feier und zum Andenken

an die Einweihung seines Denkmals zu Karlsruhe am 22. November 1844.

Von J. B. Schmid,

Kameralassistent.

3 1/2 Bogen Oktav. Preis 24 fr.

C. Macklot.

[E.373.1] Karlsruhe. In den Fortschreibungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Nassau ist zu haben:

J. A. Fr. Schmidt (Diak. und Adjunkt zu Jlmennau), der Kleine

Hausgärtner,

oder kurze Anleitung, Blumen und Zierrpflanzen so-

wohl im Hausgärtchen, als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine gedrängte, aber möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile. Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkästen u. Glashäuser vor den Fenstern; über das Durchwintern, die Erziehung aus Samen, das Absenken, Veredeln, Umpflanzen u. Beschneiden der Gewächse; auch über Vertilgung schädlicher Insekten, über die Behandl. der

Obstorangerie, über das Anlegen der Kartoffel- und Champignonsbeete in Kellern, über die Erziehung eines Salats im Winter, die Erzeugung gründer Basen, das Treiben der Zwiebelgewächse u. dergl. mehr; sowie auch mit einem vollständigen Gartenkalender, welcher die Pflege von mehr als 1800 Pflanzenarten enthält und mit den nöthigen Registern. Auch als Vorläufer des Treib- und Frühgärtners. Fünfte verbesserte und vermehrte Aufl. Erster Theil. Mit 10 erläuternden Abbildungen. 12. Geh. 1 fl. 12 fr.

(Der zweite Theil enthält den Treib- und Frühgärtner.) Von den sehr vielen lobenden Rezensionen welche die vorigen 4 Auflagen in 7 verschiedenen Zeitschriften gefunden haben, müssen wir uns aus Mangel an Raum auf das beschränken, was der berühmte Prof. Beck in Leipzig darüber in seinem Repertorium 1836. II. 4. gesagt hat: „Wir haben,“ heißt es dort, „absichtlich den langen Titel ganz mitgetheilt, um mit wenig Worten versichern zu können, daß der Inhalt demselben vollkommen entspricht, was nur bei wenigen Werken dieser Art der Fall ist; denn man steht auf jeder Seite, wie reich der Verf. an eignen Erfahrungen ist.“ — Darum ist sie auch schon seit langer Zeit ein Lieblingsbüchlein der Gartenfreunde. Und die neue Aufl. hat der Hr. Verfasser wieder mit der ihm eigenen Sorgfalt verbessert, aber der alte schon sehr billige Preis ist dennoch nicht erhöht worden.

[170.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Es wird ein Dampfsessel von 1 1/2 bis 2 Dm haltend gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[199.1] Nr. 355. Waldshut. (Präklävisch bescheid) Alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagesfabrik ihre Ansprüche an die Gantmasse der Witt Johanna Baptist Ganzmans Wittve von Alb, nunmehriger Ehefrau des Johann Gkert, nicht angemeldet haben, werden damit von derselben ausgeschlossen.

Waldshut, den 7. Januar 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Acher.

vd. Schnebler, A. J.

[173.3] Nr. 133. Göttingen. (Verschollenheitserklärung.) Florian Kunz von Schöllbrunn hat auf die diesseitige Aufforderung vom 21. Dezember 1843 sein dahier befindliches Vermögen nicht in Empfang genommen, auch über die fernere Verwaltung desselben nicht disponirt, überhaupt von seinem Aufenthalt gar keine Nachricht in seine Heimath gegeben und deshalb wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kautions in fürsorglichen Besitz ausgesetzt. Göttingen, den 3. Januar 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bed.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 17. Januar: Das Porträt der Geliebten, Originallustspiel in drei Aufzügen, von L. Feldmann. Herr Otto, vom großh. Hoftheater zu Oldenburg: Jakob Unfall, als Gast. Hierauf: Neu einführt: Die Braut, Lustspiel in einem Aufzuge, von Theodor Körner. Hr. Otto, vom großh. Hoftheater zu Oldenburg: Graf Holm, der Sohn, als Gast.

[E.770.] Karlsruhe.

Kalender.

So eben ist bei dem Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Kontor- und Wandkalender für Katholiken, in Prachtfarbenbrud. Preis 18 fr. Desgleichen für Protestanten. Preis 18 fr. Damenkalender. Preis 30 fr.

C. Maclot.

[238.2] Karlsruhe.

Anzeige.

Strachino di Milano (mailänder Rahmfäse) und Strachino di Gorgonzola, sowie marinirte Aalsfische sind eingetroffen bei Jakob Giani.

[223.3] Karlsruhe. (Anzeige.)

Konversations-Lexikon von

Brochhaus (in 12 Oktavbänden) 8. Originalausgabe sammt Konversationslexikon der Gegenwart und der neuesten Zeit und Literatur (die beiden letzteren in 9 Oktavbänden) mit Registerband und systematischer Bildergalerie zur allgemeinen deutschen Realencyclopädie, 1 großer Quartband, (zusammen 23 starke Bände, schön gebunden und wohl erhalten) werden um billigen Preis abgegeben.

[207.3] Ettlingen.

Anzeige.

Ich habe von einer bedeutenden ausländischen Fabrik seine Tafelsteine Stearin facon erhalten, wovon ich in 6r und 8r das vollständige Pfund à 28 fr. abgebe und mich zu geneigtem Zuspruch bestens empfehle. Ettlingen, den 9. Januar 1845.

F. J. Benna.

Ueberlingen am Bodensee.

(Schulungsgesuch.) Auf nächstkommende Ostern suche ich einen soliden und brauchbaren Gehilfen, und sehe deshalb gefälligen Anträgen entgegen.

Apotheker Weiß.

[244.2] Karlsruhe.

Dienstvermittlung.

Ein Mädchen von solidem moralischem Charakter wird in eine Handlung, die jedoch auch sich den vorkommenden häuslichen Verpflichtungen, neben den Ladengeschäften gerne und willig unterzieht, gesucht. Man wünscht, daß sie mit den hierzu nöthigen Kenntnissen gehörig begabt ist, damit sie den obigen Geschäften Genüge leisten kann. Freundschaftliche Behandlung wird ihr in jeder Beziehung zugesichert und sie ist stets unter der Familie als selbst dazu gehörend geachtet.

Näheres zu erfahren in portofreien Briefen bei J. Meyer, Karlstraße Nr. 15 in Karlsruhe.

[240.3] Gypingen.

Gesuch.

Das hiesige Stadtmilitär-Musikkorps sucht einen Kapellmeister von umfassend musikalischer Bildung, wozu nebst Kenntniss bläser Instrumente, die Violin und mehr oder weniger Klavierspiel gehört, um auch arrangiren zu können. Näheres Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe.

W. Lother.

[241.2] Seelbach.

Hausversteigerung.

Der Verlassenschaftsabtheilung wegen wird die Veräußerung des verstorbenen Rentmeisters von Schmidt in Seelbach Montag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich versteigert:

Dasselbe enthält acht Zimmer, drei Mansarden, geräumige Küche, Keller, Wäucher, Waschküche und Holzschopf, und ist umgeben von einem dazu gehörigen vier Seiler großen Garten und Hofraum, in welchem letzterem sich ein laufender Brunnen des besten Quellwassers befindet.

Sowohl der schönen Lage, als großen Räumlichkeit nach eignet sich dasselbe eben so sehr zu einem angenehmen Landhause, als zu einer Bierbrauerei, oder einem andern größern Gewerbe.

Seelbach, den 12. Januar 1845.

Bürgermeisteramt.

Müller.

[245.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Aus dem großh. Hartwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt,

Mittwoch, den 22. d. M.:

2 Stämme fortenes Sägerholz,

14,300 Stück fortenes und birkene Hopfenstangen,

1100 " birkene Reiffstangen,

100 " fortenes Bohnensteden.

Donnerstag, den 23. d. M.:

4 Klaster eichenes und birkenes Scheiterholz,

6 1/2 " " " " Prägerholz,

do. " " " " " "

101 1/2 " fortenes " " " "

Die Zusammenkunft findet jedesmal früh 9 Uhr auf dem spöcker Viehtrieb am spöcker Wald Statt.

Karlsruhe, den 15. Januar 1845.

Großh. bad. Hofkanzlei.

v. Schönau.

[238.3] Nr. 483. Karlsruhe. (Aufforderung.) Der Niederlagchein des großh. bad. Hauptsteueramts dahier vom 10. Juli 1844, unterzeichnet: P. Heinrich Rosenfeldt, Kooper, über sieben Ballen Kaffee, mit dem Zeichen:

☉ Nr. 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45 und im Gesamtgewicht von 8 Zentner 90 Pfund ist verloren gegangen, und soll amortisirt werden. Der etwaige Befitzer desselben wird daher aufgefordert, innerhalb zwei Monaten bei Auslieferung seine Einsprache dagegen dahier geltend zu machen. Karlsruhe den 10. Januar 1845. Großh. bad. Stadtm. A. Lamey.

vt. L. Dänzer.

[169.3] Nr. 84. Gernsbach. (Gläubigeraussforderung.) Die Verwaltung des unter Kuratel gestellten Vermögens des abwesenden Franz Anton Wunsch, noch mehr aber die Tilgung der auf demselben haftenden beträchtlichen Schulden, machten den Verkauf der zur Masse gehörigen Realitäten und Fahrnisse nöthig. Damit nun die gewonnenen Vermögenserlöse gehörig verwiesen werden können, es auch der zurückgelassenen Frau des Abwesenden möglichst wird, rüchlichlich ihrer Beteiligung oder Entsagung an dem gemeinschaftlichen Vermögensvertheile eine Erklärung abzugeben, werden nun sämtliche Gläubiger des genannten Fr. Anton Wunsch aufgefordert, an der auf Dienstag, den 28. d. M., Morgens zwischen 8 bis 12 Uhr, anberaumten Tagfahrt ihre Forderungen unter Vorlegung der betreffenden Beweisurkunden vor dem Notar Sartner in Schauern anzumelden. Den nicht erschienenen Gläubigern wird überlassen, ihre Befriedigung sodann an die etwa noch vorhandenen unverwiesenen Vermögensertheile anzusprechen. Gernsbach, den 9. Januar 1845. Großh. bad. Amtskreisforat. M. Garter.

[197.3] Nr. 192. Stühlingen. (Schuldensliquidation.) Gegen die Johann Ckert'schen Eheleute in Horheim haben wir Cant erkannt, und zum Schuldensrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Mittwoch, den 12. Februar 1845, angelegt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Cantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Cantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuss ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die nichterscheinenden Gläubiger in Bezug auf Borgvergleich, Bestellung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Stühlingen, den 9. Januar 1845. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Frey.

[181.3] Lahr. (Erdbvorladung.) Dem vor ungefähr 20 Jahren heimlichweise seine Heimath verlassenen ledigen Josef Schmalenberger von Freisenheim ist auf Absterben seiner Schwester, Magdalena Schmalenberger von da, ein Theil ihres Vermögens zugewallen.

Weil dessen Aufenthalt dießseits unbekannt ist, ergeht deshalb an denselben die Aufforderung, innerhalb 3 Monaten, von heute an, dahier zu erscheinen, und die Geschäft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er — der Abwesende — so angesehen werde, als wenn derselbe zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Lahr, den 8. Januar 1845. Großh. bad. Amtskreisforat. Blater.

vt. L. Rößler, Notar.

welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Cant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Konstanz, den 13. Januar 1845. Großh. bad. Oberamt. Lacohe.

[191.3] Nr. 199. Konstanz. (Schuldensliquidation.) Gegen Metzger Georg Wehrl von Konstanz haben wir die Cant erkannt, und zum Schuldensrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Mittwoch, den 22. Januar 1845, Vormittags 9 Uhr, angeordnet.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Cantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Cant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuss ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Konstanz, den 4. Januar 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Gonsell.

[181.3] Lahr. (Erdbvorladung.) Dem vor ungefähr 20 Jahren heimlichweise seine Heimath verlassenen ledigen Josef Schmalenberger von Freisenheim ist auf Absterben seiner Schwester, Magdalena Schmalenberger von da, ein Theil ihres Vermögens zugewallen.

Weil dessen Aufenthalt dießseits unbekannt ist, ergeht deshalb an denselben die Aufforderung, innerhalb 3 Monaten, von heute an, dahier zu erscheinen, und die Geschäft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er — der Abwesende — so angesehen werde, als wenn derselbe zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Lahr, den 8. Januar 1845. Großh. bad. Amtskreisforat. Blater.

vt. L. Rößler, Notar.

Staatspapiere.

Table with columns: Location, Date, Paper Name, Price, etc. Includes entries for Wien, Paris, Frankfurt, etc.

Frankfurt, 15. Januar.

Table listing various financial instruments and their prices in Frankfurt on Jan 15, 1845.

Frankfurt, 15. Januar.

Table listing various financial instruments and their prices in Frankfurt on Jan 15, 1845.

Frankfurt, 15. Januar.

Table listing various financial instruments and their prices in Frankfurt on Jan 15, 1845.

Frankfurt, 15. Januar.

Table listing various financial instruments and their prices in Frankfurt on Jan 15, 1845.

Druck und Verlag von C. Maclot, Waldstraße Nr. 10.